

Sitzung Nr. 2 vom 02. Februar 2021

Beschlussfassung durch gleichzeitige virtuelle Präsenz gestützt auf die Verordnung 2 zur Sicherstellung der Handlungsfähigkeit der Gemeinden aufgrund der Massnahmen zur Bekämpfung des Coronavirus vom 30. Oktober 2020

Vorsitz François Scheidegger, Stadtpräsident

Anwesend Remo Bill
Alexander Kaufmann
Angela Kummer
Daniel Hafner
Robert Gerber
Konrad Schleiss
Reto Gasser
Ivo von Büren
Richard Aschberger
Marc Willemin
Fabian Affolter
Matthias Meier-Moreno
Peter Brotschi
Nicole Hirt

Anwesend von Amtes wegen Per Just, Geschäftsleiter SWG
Susanne Sahli, Wirtschaftsförderin
Luzia Meister, Stadtschreiberin
Anne-Catherine Schneeberger-Lutz, Ratssekretärin,
Stadtschreiberin-Stv. (Protokollführerin)

Dauer der Sitzung 17:00 Uhr - 19:20 Uhr

TRAKTANDEN (2717 - 2722)

- 1 Protokoll der Sitzung Nr. 1 vom 19. Januar 2021 (Beschlussfassungen im Zirkularverfahren)
- 2 2717 Anforderungsprofil des Verwaltungsrates der SWG

- 3 2718 SWG: Masterplan Dekarbonisierung: Orientierung
- 4 2719 Wirtschaftsförderin: Aktuelle wirtschaftliche Situation der Stadt Grenchen, Orientierung
- 5 2720 Motion Peter Brotschi (CVP): Revision des Reglements über die Abfallentsorgung vom 29. September 1993: Einreichung
- 6 2721 Interpellation Angela Kummer (SP): Massnahmen zur Deutsch- und Leseförderung: Einreichung
- 7 2722 Mitteilungen und Verschiedenes

- o -

Das Protokoll der Sitzung Nr. 1 vom 19. Januar 2021 (Beschlussfassungen im Zirkularverfahren) wird mit folgende Korrektur genehmigt:

GRB 2711

Schulhaus I: Nachtragskredit für die Ausstattung zweier Schulzimmer und der Aula I

In Ziff. 3.1.1.2 sollte es richtigerweise heissen: 17. *Januar* 2021.

- o -

Anforderungsprofil des Verwaltungsrates der SWG

Vorlage: KZL/20.01.2021

1 Erläuterungen zum Eintreten

- 1.1 Stadtpräsident François Scheidegger führt in das Geschäft ein. Es wurde in der Gemeinderatskommission vom 20. Januar 2021 vorberaten.
- 1.2 Rechtsanwalt Bruno Heynen, Binder Rechtsanwälte, fasst die Vorlage zusammen und gibt ergänzende Erläuterungen.

2 Eintreten

- 2.1 Gemäss Gemeinderat Daniel Hafner befindet man sich langsam am Ende eines Prozesses, welcher eingeleitet wurde, nachdem die Bevölkerung mit einer gewissen Unruhe auf kontroverse Themen reagiert hat. Daraufhin hat man die ganze Firma durchleuchtet, Transparenz geschaffen, die Statuten, das Geschäftsreglement und die Eigenstrategie in Corporate Governance-Regeln eingebunden. Letztlich hat man das Nominations- und Governance-Komitee vorgesehen, das Pflichtenheft kreiert und jetzt ist man beim Anforderungsprofil des Verwaltungsrates. Wie Bruno Heynen vorhin informiert hat, wurden die entsprechenden Korrekturen, insbesondere das Diversitätsprofil aufgenommen. Das Gesamte wurde bis zum Schluss sehr professionell aufgezogen. Wenn man schaut, mit welchen Kriterien dieses Anforderungsprofil gestaltet wurde, ist es sehr gut gelungen. Die SP ist voll und ganz für eine Umsetzung und für Eintreten.
- 2.2 Laut Gemeinderat Reto Gasser soll sich, wie bereits beschlossen, der Verwaltungsrat neu so zusammensetzen, dass sich die SWG schlagkräftig am Markt ausrichten kann. Dies ist in Zukunft umso wichtiger, da bekanntlich grosse Änderungen im Bereich der Stromversorgung anstehen. Das UVEK hat bis Anfang dieses Jahres eine Änderung des Stromversorgungsgesetzes erarbeitet. Er weiss aber nicht, ob diese mittlerweile vorliegt. Das revidierte Energiegesetz wurde letztes Jahr in die Vernehmlassung geschickt. Die Themen Öffnung des Strommarktes und Stärkung erneuerbarer Energien stehen dabei im Vordergrund. Mit der Liberalisierung des Strommarktes steht auch die SWG vor grossen Herausforderungen. Es ist wichtig, dass sich die SWG so positioniert, dass sie die Herausforderungen anpacken kann und ihnen gewachsen ist. Dazu gehört nicht nur eine operative Führung, sondern auch ein Verwaltungsrat, der weiss wovon er spricht und die Strategieweichen mit genügend Kenntnissen vorgeben kann. Bekanntlich war die bisherige Zusammensetzung des Verwaltungsrates eher politisch als fachlich begründet. Dies muss jetzt geändert werden.

Der Verwaltungsrat soll sich neu an fachlichen Kriterien orientieren, Sozialkompetenzen berücksichtigen und eine Gender-Ausgewogenheit anstreben. Das Anforderungsprofil an den Verwaltungsrat ist in der Beilage der Vorlage umschrieben. Es handelt sich hierbei um das Ergebnis langer Diskussionen. Bereits 2005 hatte man einen ersten Entwurf, der jetzt angepasst wurde. Wenn man das Anforderungsprofil des Verwaltungsrates mit anderen Unternehmen, welche in der Strommarktbranche ähnlich positioniert sind, vergleicht, sieht man, dass das, was man hier vorschlägt, nichts anderes als eine State-of-the-Art-Besetzung ist. Die Stadt soll als Eignerin mit zwei Verwaltungsräten vertreten sein (Stadtpräsident und politische/r Vertreter/in) und so den Fuss im Verwaltungsrat haben. Andere Verwaltungsräte sollen unabhängig agieren und sich entsprechend ihren Kenntnisse einbringen. Er hat bereits ähnliche Erfahrungen mit der Stiftung Alterssiedlung Grenchen gemacht. Statt eines aufgebauchten, politischen Stiftungsrates wird dieser nun fachlich organisiert und hat nur noch eine einzige politische Vertretung drin, derzeit ist es Gemeinderätin Nicole Hirt. Nach eigener Erfahrung kann er sagen, dass die damalige Reform ein Mehrwert war. Die Diskussionskultur und die Arbeitsweise vor und nach der Änderung dieses Stiftungsrates sind nicht mehr vergleichbar. Dies wird auch im Rahmen des Verwaltungsrates der SWG passieren. Hier ist ebenfalls ein Änderung nötig, damit auf einem Niveau diskutiert werden kann, wo der Verwaltungsrat ein Sparringpartner für den Geschäftsleiter und die operative Leitung ist und nicht als „Kopfnicker-Gremium“ fungiert, wie es gerüchtweise vermutet wurde. Die FDP-Fraktion stellt sich ganz klar hinter die Vorlage und wird dem Profil vorbehaltlos zustimmen und dieses genehmigen.

- 2.3 Gemeinderat Matthias Meier-Moreno kann sich seinen zwei Vorrednern anschliessen. Die CVP-Fraktion begrüsst dieses Anforderungsprofil und findet die Auslegung sehr ausgewogen. Mit dem Fachwissen, welches man mit diesem Gremium erhält, kann man den Punkten, welche Reto Gasser angesprochen hat, gerecht werden. Es wird kein Gremium mehr sein, in dem nur Politiker Einsitz haben, sondern eines, das aus Fachpersonen zusammengesetzt ist. Dies braucht die SWG, damit sie auf dem Markt bestehen und gewisse Herausforderungen an diesen Verwaltungsrat stellen kann. Er ist guter Dinge, dass man nach dieser langen Arbeit einen Schlusspunkt setzen kann. Die CVP ist für Eintreten.
- 2.4 Gemeinderat Ivo von Büren erklärt, dass die SVP-Fraktion für Eintreten ist und der Vorlage so zustimmen wird.
- 2.5 Die glp-Fraktion hofft natürlich, so Gemeinderätin Nicole Hirt, dass der neue Verwaltungsrat die Energiestrategie 2050 in den Fokus nimmt und so agieren wird, wie es für eine Energiestadt würdig wäre. Die glp ist für Eintreten.

Eintreten wird beschlossen.

3 Detailberatung

- 3.1 Keine Wortmeldungen.

Es ergeht einstimmig folgender

4 Beschluss

- 4.1 Das Anforderungsprofil des Verwaltungsrates der SWG wird genehmigt.

Vollzug: KZL

SWG
FV

8.7.0.0 / acs

SWG: Masterplan Dekarbonisierung: Orientierung

1 Orientierung

- 1.1 Stadtpräsident François Scheidegger führt in das Geschäft ein.
- 1.2 Per Just, Geschäftsleiter SWG, erläutert die Präsentation (s. Beilage).
- 1.3 François Scheidegger dankt für die Ausführungen und gibt das Wort frei für allfällige Fragen oder Bemerkungen.
- 1.4 Vize-Stadtpräsident Remo Bill dankt Per Just für die interessanten Informationen. Der ökologische Fussabdruck muss drastisch verkleinert werden, vor allem in Bezug auf die fossilen Treib- und Brennstoffe. Am virtuellen Gipfel zum fünften Jahrestag des Pariser Klimaabkommens vom 5. Dezember 2020 forderte UNO-Generalsekretär António Guterres weltweit die Ausrufung des Klimanotstands. Guterres Aufruf folgt fünf Jahre nach der Einigung auf das Klimaabkommen der Vereinten Nationen in Paris. Die dort gemachten Zusagen, den Temperaturanstieg so nah wie möglich bei 1.5 Grad zu begrenzen, reichen nach Guterres nicht aus - nicht mal diese würden eingehalten! Im Jahr 2019 wurde der Auftrag im Kantonsrat von der SP Fraktion „Für unsere Zukunft - Für eine ernste Klimapolitik!“ erheblich erklärt unter anderem mit folgendem Wortlaut: „Der Kantonsrat wird über den Stand der Umsetzung von Massnahmen (Anpassung an den Klimawandel, Co2-Politik) im Jahr 2021 informiert.“ Wir warten gespannt auf den Massnahmenkatalog der Regierung in diesem Jahr. Soll die Energiewende gelingen, müssen zum Beispiel Solaranlagen auch ausserhalb von Bauzonen gebaut werden können. Dafür sollen Hindernisse im Raumplanungsrecht beseitigt werden. Es darf nicht sein, dass beispielsweise ein Liegenschaftsbesitzer im Weiler Staad eine Photovoltaikanlage auf einer südlich ausgerichteten ca. 250 Quadratmeter grossen Dachfläche wegen Ortsbildschutz nicht bauen darf. Auch die Stadt Grenchen - als Energiestadt - ist gefordert, ihren Beitrag zur Umsetzung der Energiestrategie 2050 zu leisten!
- 1.5 Gemeinderätin Nicole Hirt lobt die tollen Grafiken, welche Per Just gezeigt hat und bedankt sich dafür. Sie fragt, ob ihr diese Präsentation zugänglich gemacht wird.
 - 1.5.1 François Scheidegger sichert zu, dass diese mit dem Protokoll verschickt wird.
 - 1.5.2 Das Hauptproblem des grossen Wärmebedarfs im Kanton Solothurn ist, so Nicole Hirt, dass Gebäudehüllen nicht mehr den heutigen Ansprüchen entsprechen. Viele Hausbesitzer sollten ihre Hüllen isolieren oder renovieren. Wie wäre es, wenn man dort vorwärts machen würde? Bisher wurden nur 2 % der fälligen Gebäudehüllen saniert. Sie fragt sich, wie wohl die Grafiken ausgesehen hätten, wenn diese nach den Sanierungen aller Gebäudehüllen, die zu viel Wärme verlieren, erstellt worden wären.

- 1.5.3 Wenn man dies wüsste, so Per Just, müsste der ganze Aufwand nicht betrieben werden. Es ist das Dilemma der Wärmeverbunde. Auf der einen Seite will die Energiestrategie ganz stark, dass Gebäudehüllen saniert werden, aber gleichzeitig muss aus den fossilen Stoffen ausgestiegen und sehr viel in Wärmeverbunde investiert werden. Aus seiner Sicht geht es nicht, dass zu grosse Leistungen in Wärmeverbunde eingebaut werden und im Nachgang Hauseigentümer sanieren. Dies ist volkswirtschaftlich ungeschickt. Aus diesem Grund soll zuerst erkannt werden, wo welcher Sanierungsbedarf besteht, und dann mit den Sensibilisierungsmassnahmen gestartet werden. Anschliessend soll geschaut werden, wie der Primärenergieverbrauch möglichst gesenkt werden kann, bevor teure Wärmenetze gebaut werden. Ansonsten tätigt man absolute Fehlinvestitionen und kreierte Investitionsruinen. Aus diesem Grund wird der jetzt betriebene Aufwand relativ detailliert festgehalten.
- 1.5.4 Nicole Hirt ist klar, dass vorher saniert werden muss, bevor etwas Neues auf die Beine gestellt werden kann. Es harzt aber wahnsinnig. Wenn Per Just davon ausgehen könnte, dass man zügiger vorgehen würde, könnte er berechnen, was das heissen würde?
- 1.5.5 Per Just kann dies nicht beantworten. Bevor grosse Investitionen getätigt werden, muss erkannt werden, wie gross der Sanierungsbedarf ist und wie gross die Wahrscheinlichkeit ist, dass saniert wird.
- 1.5.6 Nicole Hirt fragt, ob der Sanierungsbedarf des Kanton Solothurns nicht bekannt ist.
- 1.5.7 Per Just antwortet, dass dieser nicht bekannt ist.
- 1.6 Gemeinderat Konrad Schleiss ergänzt, dass vor sechs Jahren aufgrund der SWG-Daten die Wärmesituation in Grenchen angeschaut wurde. Dies kann noch immer im Energierichtplan nachschaut werden. Er geht grundsätzlich einig mit Nicole Hirt. Man sieht im Richtplan, dass beim Wärmebedarf eigentlich die grössten Potentiale darin sind. Deshalb hat er nicht verstanden, weshalb Nicole Hirt die Energieberatung nicht weiterhin unterstützt hat. Er findet es mutig von der SWG, dass sie die Energiebezüge mit neuen digitalen Methoden anschaut. Das gibt für die weitere Entwicklung bezüglich Wärme ein neues Bild, eine sogenannte städtische Thermografie. Er findet dieses neue Feld spannend. Seiner Meinung nach sollen die Arbeiten des bestehenden Energierichtplans weiter verwendet werden, da man dort die Potentiale sieht, wo welche Wärmeverbunde in Frage kommen. Genau aufgrund dieser Verbrauchsentwicklung wurden die Berechnungen gemacht. Gerne würde er diesen Teil bei Gelegenheit noch fachlich weiter diskutieren. Er hat noch eine Empfehlung für die Stadt betreffend Biogaspotential der Kompostieranlage. Dort könnte man am einfachsten eine Biogasgewinnung anbauen. Er ist mit der Axpo viel im Geschäft und in diesem Punkt würde er die SWG gerne unterstützen. Er sieht die Idee von der Biogas-Zukunft schon. Was ihm aber gefehlt hat und wo er ein grösseres Potential sieht, ist im Bereich Wasserstoff. Es ist ihm jedoch bekannt, dass die Nachbarn im Osten dort diesbezüglich am „Basteln“ sind und deswegen schon sehr viel Geld verbraucht haben. Man muss nicht überall dasselbe Geld loswerden. In der Zukunftsbetrachtung hat Wasserstoff sehr wohl Potential, das man mitverfolgen könnte. Er wäre um eine kleine Stellungnahme zu diesem Thema froh.
- 1.6.1 Per Just informiert, dass der bestehende Energierichtplan mit derselben Firma upgedatet wird. Dies wurde bereits in Auftrag gegeben. Betreffend Biogas- und Kompostieranlage wird versucht, genau diese Idee zu verfolgen. Das ist vor dem Haus und es ist eine gute Sache. Es gelangt sehr viel Methan in die Luft, was gar nicht gut ist.

Das Thema Wasserstoff ist eine riesige Branchendiskussion. Er bezeichnet es als «Lemminge-Thema», denn die ganze Energiebranche rennt danach. Es ist mittelfristig fraglich, ob das zielführend ist. Es werden im Moment viele Fördergelder gesprochen und es wurde bereits sehr viel Geld ausgegeben. Er hat nicht das Gefühl, dass Grenchen mittel- oder langfristig etwas davon hat und er erachtet es hier nicht als sinnvoll. Es ist ein separates Thema, eher etwas für die grossen Player.

- 1.6.2 François Scheidegger weist darauf hin, dass man zuerst die Energie haben muss, um Wasserstoff herzustellen. Im Übrigen glaubt er fest daran, dass Wasserstoff eine grosse Zukunft haben wird. Wasserstoffverbrennungsmotoren gibt es ja schon, eigentlich müsste man mit relativ kleinem Aufwand umstellen können.
- 1.7 Gemeinderat Peter Brotschi bedankt sich für die Präsentation. Er ist froh, dass es kommuniziert wurde und man es nicht unter dem Deckel gehalten hat. Er findet das Vorgehen in Sachen Wärmeverbunde sehr intelligent. Es ist sinnvoll, dass man zuerst Inventur macht. Er fragt bezüglich Wärmeverbunde, ob die SWG den Eindruck hat, dass sie dies selbst stemmen kann oder ob Partner gesucht werden.
- 1.7.1 Gemäss Per Just wird die SWG zuerst eine Auslegeordnung machen. Dann wird man sehen, wo was vorhanden ist, und entscheiden, welches der richtige Weg ist. Es ist noch zu früh, um sagen zu können, was abläuft. Soweit im Detail ist man noch nicht.
- 1.8 Gemeinderat Alexander Kaufmann dankt Per Just für die interessanten Ausführungen. Er hat sich zum Thema Förderbeiträge Gedanken gemacht. Wenn man bestehende Gebäude isoliert, erhält man Geld. Dies wird zu wenig genutzt. Viele wissen nicht, dass es Geld aus Förderprogrammen gibt. In Grenchen gibt es viele ältere Häuser, der Sanierungsbedarf ist da. Es ist wichtig, dass die Leute das nutzen. Die Überprüfung der Gebäude betreffend Wärmebedarf oder -verlust ist ganz wichtig und eine gute Idee. Dies könnte flächendeckend gemacht werden. Er hat zu den Punkten Alleingang bei Wärmeverbunden, Biogas oder die Finanzierung von Windkraft folgende Fragen: Kann man in Zukunft noch alleine agieren oder muss man mittelfristig in eine Fusion gehen, damit man kräftiger bzw. stärker wird? Insbesondere deshalb, weil die Windkraft noch immer auf der Kippe steht. Läuft man in Zukunft in ein finanzielles Problem hinein, wenn die Windkraft nicht kommt?
- 1.8.1 Betrachtet man den Zeithorizont 2030 bis 2050, so Per Just, kommt das Problem schleichend und nicht schlagartig. Es ist schwierig, in die Zukunft zu schauen, und man muss wahnsinnig achtsam sein. Das mit der Kooperation hat die SWG schon seit langem auf dem Radar. Er kann aber nicht sagen, dass man es so oder so macht. Falls so ein Ereignis eintreten sollte (z.B. der Windpark kommt nicht), müsste man eine generelle Auslegeordnung machen. Genau solche Themen würden dann diskutiert werden. Er möchte aber nichts vorwegnehmen, bis jetzt sind das nur Notfall- oder Worst Case-Szenarien. Er glaubt noch immer, dass der Windpark kommt. Bis jetzt fiel jeder Entscheid zugunsten der SWG aus. Man muss aber die geistige und mentale Flexibilität haben. Wenn es so weit wäre, müsste man solche Lösungen ins Auge fassen.
- 1.9 Gemeinderat Fabian Affolter hat eine kurze Frage zu den Themen Biogas, Biogasanlage und Biogasproduktion. Er sieht es bei anderen Biogasanlagen und hört aus verlässlichen Quellen, welche Wege das Material zurücklegt, bis es in einer Biogasanlage ankommt. Die Themen Treibstoff, Wärme, etc. werden stark gepusht und gefördert. Er fragt, ob man in der Umgebung genügend Kapazität hat, um so viel Material aufzutreiben zu können, damit genügend Strom produziert werden kann. Oder wird das Material quer durch die Schweiz transportiert?

Wenn man schon in solche Bereiche investieren will, dann sollte man auch den Transport ökologisch bedenken. Regional macht es viel aus. Am Schluss soll nicht Gülle von Luzern nach Grenchen geführt werden, so wie es auch in anderen Gebieten passiert.

- 1.9.1 Laut Per Just fliesst dies ebenfalls in die Überlegungen der SWG mit ein. Es warten nicht alle darauf, biogene Stoffe abzugeben. Bei der ARA Regio Grenchen hat man den Vorteil, dass es mehr oder weniger gratis fliesst. Die SWG hat einen Perimeter festgelegt, wo Stoffe gesucht werden (in einem Radius von 10 km). Weiter weg erscheint schwierig und nicht sinnvoll. Bei Gülle wird 90 % Wasser transportiert, was absolut keinen Sinn macht. Bei internationalen oder nationalen Anlagen funktioniert es so, dass die biogenen Stoffe vor Ort sind und das Resultat, also das Biogas, ins Netz eingespeist wird. Deshalb ist es wichtig, dass eine grosse Biogasanlage in der Nähe einer bestehenden Erdgasleitung ist. Dies ist eigentlich das Set-Up, alles andere macht ökologisch keinen Sinn.
- 1.9.2 François Scheidegger stellt fest, dass sich hier alle einig sind. Es war bereits ein Thema bei der Behandlung der Leistungsvereinbarung SWG.
- 1.10 Matthias Meier-Moreno hat eine Frage betreffend Photovoltaikanlagen. Gemäss Per Just wird versucht, Photovoltaikanlagen auszubauen und Privaten oder Firmen Hand zu bieten, die Flächen zum Nutzen haben. Es gibt aber nicht nur horizontale, sondern auch vertikale Flächen, z.B. Fassaden. Wie weit ist man dort in Gedanken oder in Projekten, so dass Fassaden verkleidet und genutzt werden können?
- 1.10.1 Per Just erwähnt, dass südgerichtete Fassaden immer stärker für die Winterstromproduktion genutzt werden. Das Problem ist aber, dass man in den hiesigen Breitengraden im Winter zu viel Nebel hat. In anderen Orten über der Nebelgrenze ist es aber eine ganz beliebte Art und Weise, Strom zu produzieren. Prominente Beispiele sind die Staumauern, welche neuerdings mit Solaranlagen belegt werden. Das gibt im Winter, wenn die Sonne flach liegt, einen guten Wirkungsgrad. In Grenchen wird es durch den Nebel gedämpft. Das ist das Problem.

Beilage: Präsentation SWG/02.02.2021

SWG

8.7 / acs

Wirtschaftsförderin: Aktuelle wirtschaftliche Situation der Stadt Grenchen, Orientierung

1 Orientierung

- 1.1 Stadtpräsident François Scheidegger führt in das Geschäft ein.
- 1.2 Wirtschaftsförderin Susanne Sahli erläutert die Präsentation (s. Beilage).
- 1.3 Gemeinderat Reto Gasser dankt für die Ausführungen. Es ist sehr viel im allgemeinen Bereich gewesen, eine „Tour d’Horizon“. Er möchte konkret werden und fragt, ob man etwas im Bereich des Detailhandels unternommen hat. Gibt es gezielte Projekte? Man spricht seit Jahren davon, dass man eigentlich nur Lidl, Aldi, Coop hat und der Marktplatz verwaist ist. Was macht die Wirtschaftsförderin hier? Er möchte konkrete Massnahmen hören.
 - 1.3.1 Susanne Sahli weist darauf hin, dass ihr Bereich konkret die Wirtschaftsförderung ist. Karin Heimann hatte noch den Bereich Standortförderung inkl. Zentrumsentwicklung, was bei ihr in den letzten Monaten nicht das Thema war. Ihre Aufgabe war es, sich um die Wirtschaftsförderung zu kümmern, ein klares Bild zu generieren.
 - 1.3.2 Für François Scheidegger ist dies ein Dauerthema. Man ist dauernd daran, was aber nicht einfach ist. Was man zum Markplatz sagen kann, ist, dass man die Back-Caffee AG gewinnen konnte, welche im ehemaligen Restaurant Station 1 eine Filiale eröffnen wird. Weiter hatte man sein Augenmerk auf das ehemalige Solarium gerichtet. Jetzt ist dort ein Coiffeursaloon eingezogen. Es hätte auch etwas anderes sein können, doch ein Kleingewerbe ist ihm immer noch lieber als ein leeres Schaufenster. An der Marktstrasse gibt es neu auch ein Geschäft, welches sich mit Reitsport beschäftigt. Es ist einiges am Tun, aber es ist extrem schwierig. Er weiss nicht, wie die Situation des Detailhandels in einem halben Jahr aussehen wird. Dies macht ihm Sorgen. Es ist eine besorgniserregende Entwicklung. Man muss aber auch sagen, dass sich die Geschäfte halten. Die Läden haben zwar nicht geöffnet, aber bieten weiterhin ihr Angebot an. Im Wirth Sport können weiterhin Skis gemietet werden, in der Boutique Olivia kann man auf Voranmeldung Kleider kaufen. Es gäbe hier noch einiges aufzuzählen. Es wäre schön, wenn jemand ein Patentrezept liefern würde, was man machen kann. Es geht allen Städten gleich, was aber ein schwacher Trost ist. Corona hilft in der jetzigen Situation nicht. Die Leute nehmen ein neues Einkaufsverhalten an, Stichwort Online Shopping, was eine ungute Entwicklung ist.
 - 1.3.3 Susanne Sahli ergänzt, dass die Firma EspaceSuisse im April 2020 mit einer Stadtanalyse beauftragt wurde. An der GR-Sitzung im August 2020 wurde ein Überblick über die Zentrumsentwicklung gegeben. Die Analyse enthielt konkrete Vorschläge, jetzt wäre man in die nächste Runde gegangen. Aufgrund der bekannten Gründe hat man das auf Eis gelegt. Es haben sich klare Ansatzpunkte herauskristallisiert, was getan werden kann.

- 1.3.4 François Scheidegger hatte Kontakt mit Mario Chirico, welcher sich im Immobilienmarkt auskennt. Auch er bestätigt, dass es eine schwierige Situation ist.
- 1.4 Reto Gasser bedankt sich für die Beantwortung seiner Fragen. Er sieht aber nach wie vor keine Lösungen. Er sieht auch nicht, dass hier etwas im Bereich Standortförderung angedacht ist. Er erinnert an den Beschluss „KOMPASS“ und appelliert an alle, dass man diesen nicht verlässt und sich auf Abwege begibt.
- 1.4.1 François Scheidegger ruft auf, Ideen zu bringen und insbesondere in Grenchen einzukaufen.
- 1.5 Gemeinderätin Angela Kummer möchte andocken, wo Reto Gasser aufgehört hat. Sie dankt Susanne Sahli für die Ausführungen. Auch wenn es der Industrie in diesen Tage teilweise nicht so gut geht, sollte man trotzdem den Fokus vermehrt auf das Gewerbe legen und auch beim Detailhandel genau hinschauen. Man sollte sich nicht nur um das Zentrum kümmern, sondern auch die Verantwortung gegenüber dem Gewerbe und den vorhandenen Arbeitsplätzen, welche im Moment gefährdet sind, wahrnehmen. Es gibt sehr viele Möglichkeiten, die aber nicht gratis sind. Als Historikerin möchte sie daran erinnern, in der Geschichte zurückzublicken. Die Stadt hat in Krisen immer vorausschauend agiert und beispielsweise den Marktplatz oder Arbeitslosenprojekte realisiert. Sie möchte eigentlich keine Arbeitslosenprojekte machen, sondern jetzt schon reagieren. Im Bereich Smart City sieht sie sehr viel Potential, was Susanne Sahli erwähnt hat. Sie findet es ganz wichtig, dass man das hier weiter spannt. Es könnten sogar neue Arbeitsplätze geschaffen werden. Betreffend Marktplatz möchte sie gerne, dass man Systeme wie „Shop in Shop“ prüft, so wie es die Teampapeterie mit Bruno Bertini Uhren & Bijouterie praktiziert, also Möglichkeiten, einen kleinen Teil eines grösseren Ladens zu mieten. Allenfalls das jemand dort die Federführung übernimmt. Ihr ist klar, dass die Stadt nicht die ganze Zeit irgendwelche Mieten übernehmen kann. Der Fokus soll darauf gelegt werden, welche Angebote es von der Stadt her benötigt. Sie denkt dabei an die Mütter- und Väterberatung oder an ein Jugendcafé. So könnte man allenfalls dem Detailhandel oder den Restaurants Unterstützung bieten, man soll mehr zusammenspannen. Sie wäre sehr froh, wenn in diese Richtung mit dem Gewerbeverband Grenchen zusammen Überlegungen angestellt werden, weil man hier grossen Handlungsbedarf hat.
- 1.5.1 François Scheidegger meint, dass man dauernd daran ist. Man hat vor, die Mütter- und Väterberatung an der Marktstrasse anzusiedeln. Es ist richtig, dass man Frequenzen schaffen muss. Ideen sind gefragt. Man kann sagen, dass „Shop in Shop“ ein gutes Konzept ist. Aber die Stadt kann nicht Lokale mieten, er kann auch nicht in ein Ladengeschäft sitzen und ein Geschäft betreiben. Das Büro von Gemeinderat Konrad Schleiss beispielsweise, das an der Rainstrasse installiert ist, ist eine Art „Shop in Shop“. Es ist in einem Schaufenster, immerhin ist es belebt.
- 1.5.2 Gemeinderat Konrad Schleiss präzisiert, dass sein Büro eher im Dienstleistungsbereich ist. Es ist aber vorgesehen, dass auch Kulturangebote verkauft werden. Die Leute, welche ebenfalls dort drin sind, haben mit StreamUs den Stream-Anlass im Parktheater organisiert. Er möchte, dass die Stadt Anlässe oder andere Veranstaltungen, die vor Ort stattfinden, mehr bekannt macht. Dies ist bei diesem Stream-Anlass etwas untergegangen. Man muss sich aber auch an der eigenen Nase fassen und überlegen, wie man an diese Dinge herangeht. Es soll nicht gegen diese Personen gearbeitet werden, welche das gerne gemacht haben, sondern es sollen miteinander Stärken entwickelt werden.

Was an der Rainstrasse gemacht wird, ist eine Art Co-Working-Place. Man darf sich aber nichts vormachen, so ein Platz kostet CHF 3'000.00 Miete und Unterhalt im Monat. Er wünscht allen, welche es sich leisten können, dass sie sich engagieren und ihr Geld hier anstatt auswärts ausgeben.

- 1.6 Gemeinderat Alexander Kaufmann dankt für die Präsentation. Im Moment ist es eine sehr schwierige Zeit. Es hat keinen Wert, mit irgendwelchen Ideen rund um den Marktplatz zu kommen. Dem Gewerbe ist nur geholfen, wenn man jetzt handelt. Es geht um den Erhalt dessen, was man noch hat. Man soll nicht jetzt schon schauen, wie man den Marktplatz attraktivieren kann, damit man noch mehr Gewerbe bekommt. Der Detailhandel ist enorm unter Druck. Worum sich die Wirtschaftsförderung, aber auch die Politik kümmern müssten, ist die Mietzinspolitik, die hier betrieben wird. Die Mietzinse für Lokale sind in Grenchen derart hoch, das kann nicht sein - gerade jetzt wo das Gewerbe auf ein Entgegenkommen angewiesen wäre. Er weiss nicht, ob diesbezüglich etwas gemacht wurde. Er hat jedenfalls nicht gehört, dass etwas Positives passiert ist. Dies gehört auch dazu, Hand zu bieten. Wenn sich mit der Zeit die Situation wieder normalisiert hat, wird man wieder Zeit haben, um zu schauen, wie es weiter gehen soll und wie man es im Zentrum besser macht. Jetzt geht es aber darum, Schadensbegrenzung zu betreiben und zu schauen, dass man den jetzigen Detailhandel noch erhalten kann.
- 1.7 Gemeinderätin Nicole Hirt bedankt sich ebenfalls für die Präsentation. Sie möchte nicht, dass Susanne Sahli die folgenden Worte persönlich nimmt: Nicole Hirt hat nach wie vor ein Problem damit, wie sie bereits in einer anderen Sitzung des Gemeinderates angetönt hat, dass von Wirtschaftsförderung gesprochen wird. Man hat eine Wirtschaftsförderin angestellt und das Gewerbe darbt dahin. Sie hat immer gesagt dass es schlauer gewesen wäre, eine Standortförderin anzustellen, welche genau für solche Sachen wie die jetzigen schaut. Für das kann Susanne Sahli absolut nichts dafür. Man hat über das Ziel hinausgeschossen. Es wissen alle, dass Firmen, welche sich ansiedeln, so gut wie keine Steuern zahlen und Kosten für die Infrastruktur verursachen. Sie weiss nicht, ob das aktuell wirklich der Stadt dient. Vielleicht sieht sie das falsch, aber es stört sie, dass man jetzt nicht mehr für das Gewerbe unternimmt. Auch sie hat keine Lösung parat. Aber sie findet, dass man über das Ziel hinausschiesst, wenn man sich jetzt weiter auf die Suche nach Firmen begibt, die man ansiedeln will. Das ist schön und gut, aber das Gewerbe darf nicht vergessen werden.
- 1.7.1 François Scheidegger widerspricht ihrer Aussage. Man ist nicht auf der Suche nach Firmen, sondern im Gegenteil, man ist eher daran, Firmen abzuwehren. Man ist in einer komfortablen Situation. Beim Gewerbe hat man sehr viel gemacht, x Massnahmen wurden eingeleitet. In der Gemeinderatskommission wurden im Juni 2020 die Massnahmen mit den Einkaufsgutscheinen beschlossen. Man ist dauernd im Kontakt. Karin Heimmann war seinerzeit in der Taskforce des Gewerbeverbandes. Die Stadt hat eine Hotline errichtet, die primär dem Gewerbe dient. Man hat Flyer erstellt und aufgerufen, ausschliesslich in Grenchen einzukaufen. Auch die letzte Seite im Grenchner Stadtanzeiger wurde dem Gewerbe zur Verfügung gestellt. Er weiss bald nicht mehr, was man sonst noch machen soll. Es ist einfach zu kritisieren. Da könnte er im Gegenzug fragen, was im Kanton schon gemacht wurde. Die KR-Mitglieder sollen schauen, dass der Kanton aktiv wird und handelt. Es ist extrem bürokratisch, was da daherkommt. Warum macht der Kanton keine Hotline, warum muss die Stadt Grenchen das machen? Warum geht das so lange mit den Auszahlungen an das Gewerbe?

Einige im Gewerbe wissen, wieviel sie zugute haben, sie warten aber bis sie kaputt gehen. Es ist extrem schwierig. Man hat sehr viel Kontakt mit dem Gewerbe und regelmässigen Austausch mit dem Präsidenten des Gewerbeverbandes. Man macht wirklich, was man kann. Der Gemeinderat soll Vorschläge bringen. Konstruktive, gute Vorschläge sind hochwillkommen.

- 1.7.2 Nicole Hirt bringt den Vorschlag, dass Susanne Sahli als Standortförderin und nicht als Wirtschaftsförderin eingesetzt werden soll.
- 1.7.3 François Scheidegger betont, dass Susanne Sahli als Wirtschaftsförderin und nicht als Standortförderin angestellt wurde. Sie hat nur ein relativ kleines Pensum.
- 1.7.4 Susanne Sahli bestätigt, dass sie ein Pensum von 40 % hat. Sie arbeitet zwei Tage pro Woche für die Stadt. Das Budget wurde massiv gekürzt, gegenüber dem, was man vorher hatte. Auch für Aktivitäten hat sie kaum mehr ein Budget zur Verfügung. Es ist viel weniger als im Vorjahr. Sie nimmt die Worte von Nicole Hirt nicht persönlich und dankt für das Feedback. Sie erachtet es als ihre Aufgabe, ein Bild zu vermitteln, was in der Industrie passiert. Der Gemeinderat soll nicht überrascht werden. Man hatte bisher Glück und es gibt nur eine Firma mit Massenentlassungen. Was ist, wenn es plötzlich fünf oder sechs Firmen sind? Das sind Arbeitsplätze, die weggehen, und unter Umständen auch Kaufkraft. Diese Entwicklungen muss man kontinuierlich verfolgen. Es geht aber auch um Bestandespflege, insbesondere in dieser Zeit. Wie François Scheidegger bereits erwähnt hat, akquiriert man nicht Firmen, sondern diese kommen auf die Stadt zu.
- 1.7.5 Nicole Hirt ist froh, dies zu hören, sie war aber der Meinung, dass ein Mandat für eine Standortförderin bewilligt wurde und nicht für eine Wirtschaftsförderin.
- 1.7.6 François Scheidegger meint zu Nicole Hirt, dass sie hier falsch informiert ist. Karin Heimann hat Standortförderung betrieben, sie ist jetzt nicht mehr da. Es wurde ein neues Budget erstellt, dieses ist limitiert. Das war ein politischer Entscheid.
- 1.7.7 Gemäss Susanne Sahli ist der Bereich Standortförderung bei François Scheidegger und Mike Brotschi, mit denen sie sich koordiniert. Sie tauscht sich regelmässig mit dem Gewerbeverband aus. Die Hotline für das Gewerbe wird von ihr bewirtschaftet, dort ist sie die Anlaufstelle. Letztes Jahr wurde im Bereich Standortförderung wahnsinnig viel gemacht, auch mit dem „Use stuehle“ und den Events auf dem Marktplatz, wo man dem Gewerbe Möglichkeiten gab, sich entsprechend zu positionieren. Teilweise kam aber wenig Resonanz seitens des Gewerbes. Man hat viele Aktivitäten unternommen, wo man im Gegenzug mehr erwartet hätte. Es gab ein volles Angebot. Dieses Jahr hat man entschieden, den Fokus auf die Bestandespflege zu legen, gerade in diesen kritischen Phasen. Es geht ums Überleben.
- 1.7.8 François Scheidegger betont, dass die Angebote vom Gewerbe nicht so stark genutzt wurden. Er erinnert beispielsweise an die Sperrung der Bettlachstrasse, welche den Vereinen wie auch dem Gewerbe zur Verfügung stand. Einzelne haben davon profitiert und etwas gemacht, aber eigentlich wenige. Man hätte wesentlich mehr machen können.
- 1.8 Gemeinderat Peter Brotschi dankt Susanne Sahli für die Information. Er ist froh über das, was er gehört hat, abgesehen von dieser Massenentlassung. Der Fokus liegt wirklich auf dem Gewerbe, man darf aber die Gastronomie nicht vergessen, welche ebenfalls sehr schwierige Zeiten durchmacht. Er erinnert sich an frühere Zeiten, als es vom Bahnhof bis zur Schmelzi etliche Restaurants gab. Das ist extrem wichtig für ein Leben im Zentrum, in einer Stadt, in einer Kommune und unerlässlich für den Austausch.

So etwas können diese Schnellimbisse, wo man schnell etwas holen oder sogar nach Hause bestellt kann, nicht ersetzen. Mit der Pizzeria Feldschlösschen verliert man wieder ein Restaurant, das letzte, welches noch in der Schmelzi ist. Er weiss nicht, was dort passiert. Früher gab es noch die Restaurants Schöneegg und Alpenblick. Auch im Zentrum ist es problematisch. Er hat auch kein Rezept. Als er seine Ausbildung in Solothurn absolvierte, kamen zu dieser Zeit alle Solothurner nach Grenchen, weil hier so viel los war. Grenchen hatte damals zwei Pubs. Jetzt weiss man, wo der Cluster ist, wo man in den Ausgang geht. Am Landhausquai in Solothurn war damals tote Hose, jetzt geht viel ab. Man sollte eine Clusterbildung im Zentrum haben. Anstelle des Solariums ist jetzt ein Coiffeursaloon hineingegangen. Er begrüsst es sehr, dass die Firma Back Caffee AG eine neue Filiale eröffnet, wo schon vorher ein Restaurant war. Nebenan und weiter unten sollten jetzt auch solche Lokale aufmachen und vis-à-vis befindet sich das Restaurant Passage, das würde für Leben sorgen. Er wird in der Ortsplanungsrevision darauf hinwirken, dass man Gebäude anders baut. Die neuen Gebäude am Oelirain und an der Wiesenstrasse werden wieder mit Geschäftslokalen gebaut. Das bringt doch nichts, insbesondere dort oben. Er ärgert sich täglich, wenn er neben den zwei Ladenlokale an der Kirchstrasse durchfährt. Es wäre besser gewesen, Arkaden oder irgendetwas anderes zu bauen, anstatt bei der Baubewilligung zwei Geschäftslokale vorzuschreiben. Diese werden nie mehr gefüllt. Man lebt im Online-Zeitalter.

- 1.8.1 François Scheidegger gibt Peter Brotschi Recht. Aber die Bauverwaltung muss das Reglement vollziehen, das ist vorgeschrieben. Es macht in der heutigen Zeit keinen Sinn. Er hat bereits mit Stadtbaumeister Aquil Briggen über den Bau am Oelirain gesprochen und ihn gebeten zu schauen, ob man etwas machen kann. Man kann ja sagen, dass es im Rahmen der neuen Ortsplanungsrevision so nicht mehr vorgesehen ist. Die Baubewilligung liegt auch schon einige Jahre zurück. Aquil Briggen wird mit den Investoren Rücksprache nehmen. Es ist in der Tat so, dass man selber leere Schaufenster produziert.
- 1.9 Gemeinderat Daniel Hafner glaubt, dass das Stichwort „belebtes Zentrum“ der Schlüssel für das Gewerbe ist. Belebtes Zentrum heisst attraktives Zentrum. Er hat noch eine Frage und zwar hat er das Gerücht gehört, dass die Post den Plan hat, in das Untergeschoss von Coop einzuziehen. Er fände es verheerend, wenn das zustande käme. Denn die Post generiert unter anderem ein belebtes Zentrum. Zum Gewerbe respektive zum Gastgewerbe meint er, dass, wenn man dann den Campus mit seinen Lernenden, Studierenden, Weiterbildungswilligen hat, welche die Woche in Grenchen verbringen, dann sollen sie einen Ort haben, wo sie hingehen können. Peter Brotschi hat völlig zu Recht gesagt, dass das Gastgewerbe eine wichtige Rolle spielt. Man weiss, was und wo es im Zentrum abgeht und das ist in der Regel die Bettlachstrasse. Es ist das Baracoa, welches im Sommer für drei bis vier Monate sehr belebt ist. Verkehrsberuhigtes Zentrum hat diesbezüglich etwas gebracht und dort sollte man aufbauen. Wenn man von Clusterbildung spricht, sollte man die Bettlachstrasse als Begegnungszone vorsehen, um sich wirklich zu begegnen. Autos haben eine tragische Rolle, man begegnet sich nicht, wenn man im Auto herumfährt. Wer heute den Artikel über Paris im Grenchner Tagblatt gelesen hat, der weiss, wohin diesbezüglich die Richtung geht. Man muss sich dafür einsetzen, dass man ins Zentrum gehen will. Wenn das Zentrum belebt werden soll, dann muss mittelfristig ein verkehrsberuhigtes Zentrum hin. Er möchte auf die Studie der Espace Suisse zurückkommen, welche Susanne Sahli angesprochen hat. Die Verfasser haben ganz klar aufgezeigt, wo man den Hebel ansetzen kann. Er würde es sehr bedauern, wenn die wichtige und wertvolle Arbeit nicht berücksichtigt werden würde, wie man das Zentrum in den nächsten Jahren aufwerten kann.

Die Studie soll nicht einfach in eine Schublade gelegt werden, sondern als Vorlage für eine strategische Planung genommen werden.

- 1.9.1 Wie François Scheidegger bereits erwähnt hat, ist man an der Ortsplanungsrevision. Dies ist die Gelegenheit, solche Themen an die Hand zu nehmen und umzusetzen. Die Post hat tatsächlich geprüft, in die Räume des ehemaligen Vögele Shoes im Coop zu ziehen. Hier hat man aber interveniert und Gehör gefunden. Zum Thema Gastgewerbe gibt François Scheidegger den Vorrednern Recht. Die Stadt kann aber auch kein Restaurant betreiben.
- 1.9.2 Susanne Sahli führt an, dass sie Kontakt mit einigen Restaurantbetrieben hatte. Teilweise halten sie sich über Wasser oder betreiben Werbung für ihren Take-Away-Service, welcher nun angeboten wird. Sie hatte aber auch Kontakt mit einigen, die teilweise ihre Hausaufgaben nicht erledigt haben. Diese hatten ihre Unterlagen für die Einreichung beim Kanton nicht parat, um von dort zu profitieren. Die Vorgänge wurden zwar vereinfacht, aber trotzdem müssen gewisse Unterlagen beigebracht werden. Es gibt Betriebe, die ihre Unterlagen nicht bereit haben. Auch scheuen sich einige davor, Hilfe zu holen. Susanne Sahli ist aktiv auf Betriebe zugegangen und hat die Hilfsmöglichkeiten aufgezeigt. Aber die Betriebe müssen dies selber machen, diese Aufgabe liegt bei ihnen. Man kann helfen, zur Seite stehen oder darauf hinweisen, nochmals die Dokumente einzureichen. Aber die Unterlagen bereitstellen und einreichen müssen die Betriebe selber. Wie es jetzt aussieht, sieht man bald.
- 1.10 Reto Gasser erinnert daran, dass man damals im Rahmen der KOMPASS-Diskussion mit Thomas Gfeller die Standortförderung in den Vordergrund gestellt hat, mit dem Aufhänger Wohnqualität. Er gibt seinen Vorrednern Recht, es soll alles daran gesetzt werden, das Zentrum zu beleben. Es bringt nicht viel, in der Witi Unternehmen zu suchen, welche auf x Quadratmeter drei Mitarbeiter bringen.
- 1.10.1 Die Aussage ist falsch, betonen sowohl François Scheidegger wie auch Susanne Sahli. So etwas tut die Stadt nicht.
- 1.10.2 Reto Gasser geht es um die Gesamtstrategie. Zur genannten Hilfestellung von Susanne Sahli hat er eine Frage: Es kommt ihm vor, als ob man doppelspurig fährt. Er kennt sich beim Kanton auch ein wenig aus, hat dort rund sechs Jahre gearbeitet und weiss, welche Funktionen das Amt für Wirtschaft und Arbeit hat, ebenfalls dass es eine Wirtschaftsförderung und eine Anlaufstelle hat. Er möchte wissen, ob man hier nicht etwas tut, was der Kanton bereits anbietet. Könnte man solche Tätigkeiten nicht dem Kanton überlassen, damit man die Kräfte in der Stadt auf etwas fokussieren könnte, was Grenchen mehr bringt, als Leuten beim Ausfüllen von Formularen zu helfen?
- 1.10.3 Susanne Sahli verbringt nicht Stunden damit, für andere Formulare auszufüllen. Sie schickt diesen Personen den Link, sagt ihnen, was sie ausfüllen müssen und wo die Unterlagen zu finden sind. Ängste und Fragen werden abgefangen. Diese Telefonate dauern in der Regel ein paar Minuten. Die Leute werden aber darauf hingewiesen, dies noch mit ihrem Buchhalter oder Treuhänder anzuschauen. Es ist tatsächlich so, dass der Kanton, das Amt für Wirtschaft und Arbeit, keine Hotline hat. Man kann dort nicht anrufen und sich informieren lassen, wo die Unterlagen gefunden werden können. Anfragen müssen schriftlich gestellt werden. Die Stadt hat entschieden, dass sie einen Service für erste Grundfragen anbieten will. Das sind kurze Gespräche, man sitzt nicht mit den Leuten zusammen und füllt Formulare aus. Diesbezüglich werden sie an ihre Buchhalter oder Treuhänder verwiesen.

- 1.10.4 Für François Scheidegger ist dies eine gute Sache, die konkret für das Gewerbe getan werden kann. Man hat Telefonanrufe von verzweifelten Personen, die nicht wissen, was sie jetzt machen sollen. Das Formular scheint sehr kompliziert zu sein. Das kann ein Laie kaum selber ausfüllen. Es stimmt, dass grundsätzlich der Kanton zuständig ist. Was nützt das, wenn man anruft und in eine Warteschleife kommt? Hier sieht die Stadt ihre Rolle, die sie wahrnehmen kann, indem sie für das hiesige Gewerbe etwas Konkretes macht. Es wird sehr geschätzt und man versucht, beim Gewerbeverband, Vorstand und Präsidenten abzuholen, was die Bedürfnisse sind und was die Stadt noch tun kann. Man ist in dauerndem Kontakt.
- 1.10.5 Bei den Firmen und dem Gewerbe sind die Bedürfnisse gleich, sagt Susanne Sahli. Sie wollen einfache Rahmenbedingungen, natürlich eine Unterstützung, eine Anlaufstelle, wo sie anrufen können, wenn etwas ist, damit man sie richtig vernetzt und an die richtigen Stellen verweist. Das wird im Moment gebraucht. Man hat seitens Gewerbe nicht die Anforderung, dass man Zentrumsentwicklung betreiben soll. Das ist zur Zeit nicht gefragt, von dem hat sie auch nichts gehört. Im Moment geht es darum, einigermaßen durch die Krise zu kommen und eine Anlaufstelle und einfache Rahmenbedingungen und Voraussetzungen zu haben. Das benötigt das Gewerbe und die Industrie.
- 1.10.6 François Scheidegger möchte auf die Homepage der Stadt hinweisen. Es wurde sehr viel Aufwand betrieben, damit sie über einen vernünftigen Informationsgehalt für das Gewerbe verfügt. Am Anfang, insbesondere in der ersten Welle hatte man einen Overkill. Dieselben Informationen waren zum Teil drei bis viermal von verschiedenen Seiten vorhanden, zum Teil waren sie sogar widersprüchlich. Diese konnte man jetzt sauber aufarbeiten. Es steht viel auf der städtischen Homepage. Das kann man laufend aktualisieren. Im Moment „brennt“ es vor allem bei den Gewerbetreibenden.
- 1.10.7 Susanne Sahli hat einen aktiven Austausch mit dem kantonalen Gewerbeverband und wird laufend informiert. Die Informationsflut wird harmonisiert, so dass „aus einem Rohr geblasen“ wird. Auch werden die Gewerbetreibenden mit den aktuellsten Informationen beliefert. Das ist auch wichtig. Das Gewerbe hat darum gebeten, dass man beim Amt für Wirtschaft als Anregung eingibt, dass es eine Hotline installieren und jemanden abstellen soll. Ebenfalls wurde gewünscht, dass im Moment weniger Personen zur Kontrolle geschickt werden. Hier spürte man ein grosses Unverständnis. Zum Teil wurden Betriebe sechs Mal kontrolliert. Auch wurde vorgeschlagen, dass die Personen, welche die Kontrollen durchführen, eingesetzt werden sollen, um die Gesuche zu kontrollieren und zu schauen, dass die Gelder schneller fliessen. Diese Anregungen wurden seitens Stadt aufgenommen, entsprechend verpackt und dem Amt für Wirtschaft weitergeleitet.
- 1.10.8 François Scheidegger betont nochmals, dass sehr viel gemacht wurde. Er selber hat im Dezember 2020 persönlich bei Regierungsrätin Brigitte Wyss interveniert. Er hat verlangt, dass die Ladenöffnungen in Bezug auf den Kantönlicheist überdenkt werden. Diese machen keinen Sinn, weil viele Grenchener im Kanton Bern eingekauft haben. Es ist schwierig, es ist auch für den Kanton nicht einfach. Es ist für niemanden einfach, das Richtige zu tun.
- 1.11 Fabian Affolter geht auf die Themen Campus, junge Leute und Zentrumsbelebung ein. Er sieht abends beim Vorbeifahren an der Berufsschule oft Jugendliche, welche teilweise auch in Grenchen übernachten. Diese stehen am Strassenrand mit Alkoholflaschen und trinken. Er weiss nicht, ob solche Jugendliche dann in ein Pub oder eine Bar gehen, um etwas zu trinken. Er weiss, dass das Nachtleben nicht mehr günstig ist.

Er versteht auch, dass die Jugendlichen die finanziellen Mittel nicht mehr haben, um in ein Restaurant zu gehen und einen Abend lang zu trinken. Ob der Campus wirklich so viel bringt und die Jungen dann in die Stadt gehen, bezweifelt er. Es ist wichtig, die Stadt zu beleben. Er denkt nicht, dass es mit dem Campus besser wird.

- 1.12 Alexander Kaufmann kommt auf die Eigentümer der Lokalitäten im Zentrum zurück. Er hat den Eindruck, dass viele dieser Eigentümer bzw. die Vermieter gar kein Interesse an einer Zentrumsentwicklung haben. Wie beispielsweise das Gebäude der Credit Suisse, wo bis heute noch nichts geschehen ist. Immer wieder hiess es, die Verträge würden auslaufen. Es steht noch immer leer, wie auch das Café im ersten Stock, ab und zu gehen im Erdgeschoss Läden rein. Man hat etliche solche Sachen in Grenchen. Er weiss nicht, ob da was gemacht wird, aber dort müsste man ansetzen und die Stadt sollte Gespräche führen.
- 1.12.1 Selbstverständlich macht man das, so François Scheidegger. Karin Heimann war diesbezüglich bereits drei Mal persönlich bei der Credit Suisse in Zürich. Es hat etwas genutzt (siehe Projekt Pop-Up-Store, Co-Working Space). Es werden gewisse Sachen gemacht, aber es ist relativ schwierig. Es herrschen Vorstellungen betreffend Mietzinsen, wo er die Welt nicht mehr versteht. Das ist das Problem am Ganzen. Er weiss, welche Mietzinse die Restaurants bezahlen. Die sind teilweise so hoch, dass man nicht überleben kann. Die müssen ja „kaputt“ gehen. Das Problem ist die Mietzinsvorstellung, welche wohl für Zürich passt, in Grenchen aber unrealistisch ist. Was man machen kann, ist, mit Personen zu sprechen, sofern man überhaupt an sie herankommt. Man kommt zum Teil nicht an die Verwaltungen oder die Eigentümer heran. Vor zwei Wochen war eine städtische Delegation bei der UBS und hat einen Augenschein im Gebäude auf dem Marktplatz genommen. Im Parterre ist die grosszügige Schalterhalle. Oberhalb befinden sich Wohnungen, welche alle leer stehen. Bisher wurde diesbezüglich nichts unternommen. Jetzt soll es aber ändern, was eine Chance ist. Wenn niemand dort wohnt, ist es auch nicht verwunderlich, wenn das Zentrum leer ist. Es hat wunderbare, grosszügige Wohnungen. Er versteht das nicht. Wenn das ein Kunde der UBS wäre, hätten sie schon lange mit ihm gesprochen und ihm gesagt, dass er endlich für Rentabilität schauen soll. Es ist aber etwas am Tun. Der Block unterhalb, welcher renoviert wurde, stimmt ihn zuversichtlich. Man wird dann schauen, was es dort für einen Mieterspiegel geben wird. Grundsätzlich ist es positiv, das Gebäude wurde sehr gut saniert. Man hat noch ein paar solche Liegenschaften. Das Problem ist, dass man Leute bzw. Eigentümer hat, welche null Interesse haben. Die Pensionskasse ist in einem Portfolio in Zürich und dort interessiert das niemand. Es übernimmt niemand die Verantwortung, wenn es darum geht, jemandem ein Lokal zu einem günstigeren Mietzins zu geben. Er hat festgestellt, dass sie grosse Hemmungen haben und es gibt gewisse Richtlinien. Man hat auch Mietliegenschaften wie zum Beispiel im Lingeriz, wo gerne möglichst viel Miete abgeschöpft und möglichst wenig investiert wird. Das ist aber ein Thema, welches von Seiten Task-Force „Wohnen und Soziales“ angegangen werden soll. Susanne Sahli und er haben von drei Wochen mit Regierungsrätin Brigitte Wyss diskutiert. Die Task-Force gibt es noch immer und er erwartet, dass diese aktiver wird.
- 1.12.2 Susanne Sahli hat sich mit Aquil Briggen und Luzia Meister kurz unterhalten, es gibt ein energetisches Förderprogramm des Kantons, mit dem man die Vermieter motivieren kann. In Grenchen hat man einige „Ruinen“, die dringend renoviert werden müssten und zur Aufwertung des Zentrums oder des näheren Zentrums beitragen würden. Das könnte man gut in die Task-Force oder die Baudirektion integrieren. Sie hat Unterlagen angefordert und entsprechend weitergeleitet. Aquil Briggen hat es aufgenommen.

- 1.12.3 Gemäss François Scheidegger wird man das Reglement im Rahmen der Ortsplanungsrevision so anpassen, dass man einen höherwertigen Wohnraum schaffen und somit von „billigen“ Wohnraum wegkommen kann.
- 1.12.4 Für Alexander Kaufmann ist das Monbijou ein gutes Beispiel. Dieses hat sich gut entwickelt. Vor einigen Jahren sah es dort noch ganz anders aus. Mit der Task-Force ist da etwas gegangen. Aber es ist wichtig, dass man dieses Gremium und mit den Arbeiten weitermacht. Man könnte auch eine Task-Force Zentrum machen. Es ist einfach wichtig, dass man dran bleibt.
- 1.13 Trotz der schwierigen Corona-Zeit hat Vize-Stadtpräsident Remo Bill gewisse Ideen, wie das Zentrum baulich ein wenig verändert werden kann. Es hat seine Ideen bereits dem Stadtpräsidenten und Aquil Briggen unterbreitet. Seine Idee des offenen Bücherschranks wurde bereits umgesetzt und kommt gut an. Seine zweite, grössere Idee ist, endlich die Baulücke bei der Baloise Bank SoBa zu schliessen, das Gebäude auf Säulen zu setzen und darunter zum Beispiel eine Markthalle zu eröffnen. Diese Idee wurde von den Geschäftsverantwortlichen der Baloise Bank SoBa in Solothurn sehr gut aufgenommen. Eine weitere Idee, für die bereits eine Konzeptidee vorhanden ist, wird demnächst dem Stadtpräsidenten und Aquil Briggen und eventuell auch der Gemeinderatskommission unterbreitet. Es geht darum, die Einstellhalle von Coop besser auffindbar zu machen und zu erschliessen. Er macht sich weiterhin Gedanken, wie man das Zentrum verbessern kann.
- 1.13.1 Man ist daran und hat auch viele Ideen, so François Scheidegger. Damit ist es aber nicht getan.
- 1.14 Für Gemeinderat Ivo von Büren ist es immer wieder interessant, solche Theorien zu hören. Er ist der Einzige im Rat, der Ladenlokale vermietet. Er hat keine Probleme. Seine Ladenlokale sind alle vermietet. Die Wohnungen in der UBS können nicht vermietet werden, wenn sie keine Parkplätze, Terrassen oder Balkone haben. Das ist das, was die Leute wollen. Das ist das Nonplusultra. Das ist Fakt. Ladenlokale, zu denen man nicht hinfahren kann, sind zum Leerstehen verurteilt. Er stimmt Reto Gasser zu, dass im KOMPASS „Leben und Wohnen“ steht. Das ist der Fokus des Gemeinderates und nicht die Wirtschaftsförderung. Was bringt die Wirtschaft im Moment hinsichtlich des Steuersubstrats? Das ist ja zum Lachen. Man hätte sich doch lieber auf das andere konzentriert.
- 1.14.1 François Scheidegger verweist auf den Beschluss der Gemeinderatskommission. Er möchte daran erinnern, dass Mike Brotschi Standortförderung betreibt. Er wird das aber gerne in der politischen Behörde aufnehmen. Er dankt für die engagierte Diskussion, welche die schwierige Situation widerspiegelt, in welcher man sich befindet. Anregungen und gute Ideen sind weiterhin jederzeit gefragt. Auch wenn es irgendwo etwas zu korrigieren gibt, kann man sich selbstverständlich gerne bei ihm melden.

Beilage: Präsentation Wifö/02.02.2021

Wifö

8.5.1 / acs

Motion Peter Brotschi (CVP): Revision des Reglements über die Abfallentsorgung vom 29. September 1993: Einreichung

1 Mit Datum vom 13. Januar 2021 reicht Peter Brotschi (CVP) per Mail folgende Motion ein:

1.1 Motionstext

Das Stadtpräsidium wird eingeladen, das Reglement der Abfallentsorgung der Stadt Grenchen vom 29. September 1993 einer Gesamtrevision zu unterziehen.

Begründung:

Seit der Genehmigung des geltenden Abfallreglements durch die Gemeindeversammlung der Stadt Grenchen vom 25. September 1993 (GVB Nr. 8599) ist über eine Generation vergangen. Die letzte Änderung wurde nach Kenntnisstand des Motionärs am 1. Januar 2005 vollzogen. Schon diese Zeitspannen rechtfertigen eine Gesamtrevision des Abfallreglements.

In der Zwischenzeit sind auch starke gesellschaftliche Veränderungen eingetreten. Breiten Bevölkerungsschichten dürfte das Abfallreglement nicht bekannt sein oder es wird einfach ignoriert. So wird sehr oft gegen den

§ 9 Absatz 1

Die Abfälle dürfen frühestens am Abend vor dem Abfuhrtag an die Strasse gestellt werden. (...)

des Reglements in grösster Weise verstossen. Es kommt nicht selten vor, dass Abfälle bereits am Abfuhrtag wieder auf die Strasse gestellt werden und dann eine Woche lang liegen bleiben, was unästhetisch und eklig ist sowie schlicht nicht zur propagierten Wohnstadt gemäss Kompass-Strategie und zum Slogan «Jurassenseite» passt. Ebenso werden oft Abfälle ohne entsprechende Gebührenmarken auf den Trottoirs deponiert. Viele Liegenschaftsbesitzer haben ihre Hauswarte eingespart. Es ist ihnen egal, wenn die Bewohnerinnen und Bewohner ihrer Liegenschaften das Abfallreglement der Stadt Grenchen nicht einhalten. Hauptsache, die Rendite zählt. Deshalb soll im Rahmen der Revision geprüft werden, wie die Liegenschaftsbesitzer zur Verantwortung gezogen werden können. Denkbar ist beispielsweise, dass eine soziale Arbeitsinstitution im Auftrag der Stadt Grenchen vorzeitig deponierte Abfälle und solche ohne Gebührenmarken in die KEBAG transportiert und danach von der Stadt Grenchen dem Liegenschaftsbesitzer die Entsorgungskosten plus ein Bussgeld in Rechnung gestellt werden.

*Im revidierten Reglement soll überdies im Vollzug festgehalten werden, dass für die Organisation und Überwachung der Entsorgung der Siedlungsabfälle die Baudirektion **in Zusammenarbeit mit der Polizei Stadt Grenchen** zuständig ist. Eine primäre Aufgabe der Stadtpolizei ist es, auf dem Gebiet von Grenchen geltendes Recht durchzusetzen. Dazu gehört auch das Reglement über die Abfallentsorgung als städtisches Gesetz, das von der Gemeindeversammlung und vom Regierungsrat des Kantons Solothurn genehmigt wurde.*

- 2 Über die Erheblichkeit der Motion wird an der nächsten oder übernächsten Ratssitzung abgestimmt.

BD
Stapo
SDOL
FV

7.2.0.0 / acs

Interpellation Angela Kummer (SP): Massnahmen zur Deutsch- und Leseförderung: Einreichung

1 Mit Datum vom 2. Februar 2021 reicht Angela Kummer (SP) per Mail folgende Interpellation ein:

1.1 Interpellationstext:

Im Reporting der Schulen Grenchen für das Schuljahr 2019/2020 wurden die teilweise „mangelnden Deutschkenntnisse“ der Schülerinnen und Schüler als grosse Herausforderung im Schulalltag beschrieben. Es stellt sich die Frage, wie man – möglichst innerhalb der bestehenden Ressourcen – die Eltern von Vorschul-, Kindergarten- und Schulkindern auf die Wichtigkeit des Spracherwerbs (auch in der Muttersprache) sowie der Leseförderung aufmerksam machen und sie unterstützen kann.

Beispiele anderer Organisationen und Gemeinden könnte man ohne grossen Aufwand und Kosten übernehmen: Leseclubs, Erzählnachmittage, „Schenk mir eine Geschichte“, Projekt „Buchstart“, interkulturelle Bibliothek, Lese-Tandems. Zudem besteht sicher auch in Bezug auf die Leseförderung bei Jugendlichen und Erwachsenen Handlungsbedarf.

Darum bitte ich die Schulen Grenchen und die Verwaltung um die Beantwortung folgender Fragen:

- 1. Welche Programme zur Leseförderung könnten - allenfalls mit der Stadtbibliothek, Vereinen und Freiwilligen - angeboten werden?*
- 2. Welche anderen Möglichkeiten zur Deutsch- und Leseförderung sieht die Geschäftsleitung der Schulen Grenchen (GLSG)?*
- 3. Wie gedenkt die GLSG die Deutschkenntnisse möglichst vieler Kinder vor Eintritt in den Kindergarten zu verbessern? Vorkindergarten, Kitas und Spielgruppen sind bestehende Gefässe, welche jedoch nur von zwei Dritteln der Kinder vor Eintritt in den Kindergarten besucht werden.*
- 4. Welche Massnahmen kann sich die Stadt zur Leseförderung von Erwachsenen generell vorstellen?*
- 5. Wäre die Stadtbibliothek bereit, eine „interkulturelle Bibliothek“ aufzubauen, welche Kinder und Erwachsene zum Lesen von Büchern animiert?*
- 6. Im Reporting der Schulen steht, dass die Gemeinde Grenchen auf der Kindergartenstufe die Anzahl Lektionen „Deutsch als Zweitsprache“ aus Kostengründen nicht ausschöpft. Wie viele Stunden zusätzlich pro Klasse könnte man vom Gesetz her anbieten? Wie hoch wären die Kosten dieses Stundenmaximums?*

- 2 Die schriftliche Beantwortung der Interpellation erfolgt vor der nächsten oder übernächsten Gemeinderatssitzung.

GLSG
Stadtbibliothek
FV

2.0 / acs

Mitteilungen und Verschiedenes

- 1 SWG Statuten: Anpassung an die Corporate Governance Prinzipien: Genehmigung Änderungen (GVB 1145/02.12.2020)**
 - 1.1 Mit Verfügung des Volkswirtschaftsdepartements vom 5. Januar 2021 wurden die Änderungen der Statuten der SWG genehmigt.

- 2 Erschliessungsplan Gibelfeldstrasse: Genehmigung (GRB 2661/25.08.2020)**
 - 2.1 Der Regierungsrat hat mit Regierungsratsbeschluss Nr. 2021/3 vom 12. Januar 2021 den Erschliessungsplan genehmigt.

- 3 Regierungsratswahlen**
 - 3.1 Gemeinderätin Nicole Hirt fragt, wann der offene Brief zur Unterstützung des Regierungsratskandidaten kommt, welcher von Dagobert Cahannes verfasst wird.
 - 3.2 Gemeinderat Richard Aschberger erwidert, dass dies über den Präsidenten der SVP, Gemeinderat Marc Willemin, läuft.
 - 3.3 Marc Willemin hat mit Dagobert Cahannes gesprochen und ihm anschliessend alle Details durchgegeben. Er hat versprochen, einen Entwurf anzufertigen. Marc Willemin wird ihn morgen nochmals daran erinnern.
 - 3.4 Stadtpräsident François Scheidegger hat vor Kurzem ebenfalls mit Dagobert Cahannes darüber gesprochen. Er ist dran. Marc Willemin soll aber nachfragen.
 - 3.5 Vize-Stadtpräsident Remo Bill hat François Scheidegger angefragt, ob er wieder einen Wahlauf Ruf wie vor vier Jahren platzieren wird. Damals war es ein zweiseitiges Inserat im Grenchner Stadtanzeiger. Auf der einen Seite war ein Interview mit François Scheidegger und auf der Rückseite waren Nicole Hirt als Regierungsratskandidatin und alle Grenchner Kandidatinnen und Kandidaten aufgeführt. Alle Ratsanwesenden sind einverstanden, dass wieder ein Inserat platziert werden soll.
 - 3.6 François Scheidegger wird mit dem Grenchner Stadtanzeiger Kontakt aufnehmen.

- 4 Standortförderung**
 - 4.1 Gemeinderat Reto Gasser kommt nochmals auf das Thema Standortförderung zurück und erklärt, dass auch er in der Gemeinderatskommission sass, als es um die Standortförderung ging. Man wollte den Fokus auf „Leben und Wohnen“, also auf die Standortförderung und nicht auf die Wirtschaftsförderung legen. Er empfindet es als eine Verzerrung der Fakten.

- 4.2 Stadtpräsident François Scheidegger sieht es ebenfalls als eine Verzerrung der Fakten, allerdings nicht so, wie es hier dargestellt wird. Das Thema soll an der morgigen GRK-Sitzung nochmals diskutiert werden.

5 Lohnausweise

- 5.1 Gemeinderat Richard Aschberger fragt, wieso die Lohnausweise vom Personalamt mit A-Post verschickt werden, mit B-Post würde ausreichen. Es sollte nur das, was nötig ist, mit A-Post verschickt werden.
- 5.2 Stadtpräsident François Scheidegger pflichtet ihm bei, dass, wenn man keine Frist hat, alles mit B-Post verschickt werden könnte, wobei die B-Post ein schwieriges Thema ist. Er nimmt dies zuhanden Verwaltung so entgegen.

6 Protokoll vom 19. Januar 2021

- 6.1 Gemäss Gemeinderätin Nicole Hirt wurde das genehmigte Protokoll vom 19. Januar 2021, vier grüne Seiten und ein weisses Blatt, in einem B4-Kuvert verschickt. Es kostet doppelt so viel, als wenn man es gefaltet und in einem B5-Kuvert verschickt hätte. Man könnte auch hier darauf schauen. Es sind nicht viele Franken, aber es läppert sich zusammen.
- 6.2 Stadtpräsident François Scheidegger nimmt es als Sparvorschlag entgegen.